

## »Der um den Koffer tanzt – Werner Stiefel war über 40 Jahre an den Bühnen in Leipzig«

von **Ute Grundmann**

Die deutsche Bühne, Köln, September 2018

Werner Stiefel war über 40 Jahre an den Bühnen in Leipzig: beim Ballett der Oper und beim Tanztheater des Schauspiels, als Tänzer, als Choreograf und Abenddienstleiter. Jetzt geht er in den Ruhestand, aber er hat noch einen Plan...

»Privat mag ich gar nicht tanzen«, sagt Werner Stiefel und lacht über meine Verblüffung. Schließlich haben ihm 30 Jahre lang Publikum und Kritiker – und ich – immer wieder beim Tanzen zugeschaut. Aber: »Ich gucke nur gern zu, wenn andere tanzen.« Er hat auf der Bühne sowohl klassisch wie neoklassisch getanzt ... Ab 1972 in der Compagnie der Leipziger Oper, seit 1983 als erster Solotänzer. Er war der Prinz in Tschaikowskis »Dornröschen« und »Schwanensee«, Prokofjews Romeo und der weise Alte in Strawinskys »Le sacre du printemps«. Als dieses Engagement 1989 endete, wechselte er zum Tanztheater des Schauspiels – und blieb diesem Theater in zwei Berufen 30 Jahre lang treu.

Dafür wurde er nun besonders geehrt und zum Ehrenmitglied ernannt. 24 dieser 30 Jahre habe ich ihn erlebt, schreibend begleitet, elegant, effizient, ausdrucksvoll, aber bescheiden im Moment des Beifalls ... Und es war immer wieder überraschend, an und mit diesem schmalen, grazilen Tänzer (»früher war ich zu dünn, um eine Frau in die Höhe zu heben«, schmunzelt er heute) neue Seiten, Bewegungen, Ausdrucksformen zu entdecken. Nur eines hat er fast nicht mitbekommen in diesem entscheidenden Jahr 1989: die Wende. »Da war gerade der Wechsel vom Klassischen zum Tanztheater. Einmal bin ich bei einer Demonstration mitgegangen, es war beunruhigend, im Nachhinein natürlich ein großes Glück.« ...

Und da hat Werner Stiefel, gesteht er mit blitzenden Augen, noch einen Traum: ein Tanz mit und um einen Koffer und allem, was sich darin findet.

Irgendwann kam auch für ihn die für jeden Tänzer entscheidende Frage: Wie weiter? Der damalige Intendant Wolfgang Engel bot ihm eine Möglichkeit an, weiter an »seinem« Theater zu bleiben: den Abenddienst.

»Die Kollegin hatte aufgehört, ich habe es ausprobiert und sofort Spaß daran gehabt.« Er beginnt in der kleinen Spielstätte Neue Szene, wird 2003 Leiter des Abenddienstes im Großen Haus, ist verantwortlich für die Organisation von Einlass, Garderobe, Programmverkauf und Service in den Foyers; rechnet ab, erstellt Dienstpläne, führt Einstellungsgespräche und kümmert sich auch mal um die kleinen »Wehwehchen« eines Mitarbeiters. Dabei blieb und bleibt er, der immer noch die Haltung und Bewegungen des Tänzers hat, stets elegant, effizient und leise: »Unpünktlichkeit macht mich wütend, aber ich mag Geschrei überhaupt nicht, in meiner Familie ging es immer ruhig zu.«

Und hat immer sein Publikum im Blick. Als die Spielstätte Diskothek noch vier Etagen hoch unter dem Dach des Schauspielhauses war, ging er diskret auf Zuschauer zu, denen dieser Weg beschwerlich fallen könnte, und machte möglich, dass sie den Lastenaufzug nutzen durften (aus Sicherheitsgründen mit Begleitung). Auch ich habe einige Male dankbar diesen Weg nutzen dürfen. Und Kindern, die noch ganz gefangen vom gerade erlebten Spiel waren, trug er ihre Jacken nach – für ihn genauso selbstverständlich wie die absolute Loyalität seinem Arbeitgeber gegenüber. Theaterklatsch hörte man von Werner Stiefel nicht.

Dass sein Weggang am Ende der letzten Spielzeit einen Einschnitt für das Haus bedeutete, verschweigt er bescheiden. Und war wirklich überrascht, als Intendant Enrico Lübke während der Feier für die Schauspielerin Ellen Hellwig zu ihm sagte: »Werner, du bist der Nächste!«. Ein wenig stolz ist er schon, dass sein Name jetzt zusammen mit dem der gerade verstorbenen »ach, Christa Gottschalk« auf der Foyertafel zu lesen ist. Und seine Theaterzeit ist für Werner Stiefel vielleicht doch noch nicht ganz vorbei, denn da wartet ja noch ein Koffer auf ihn.



Die romantische eingleisige Zugstrecke zwischen Malchin und Dargun wurde 1997 leider eingestellt.